

Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Kurt-Ullrich-Str. 1, Pörschitz 1001

Dorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tages 1.- RM., frei Haus 1.50 RM., einschließlich 19 bzw. 15 Wp. Erbschafts. Vollbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 301

Freitag, 22. Dezember 1944

96. Jahrgang

Die deutsche Offensive eine ernste Angelegenheit

Die Nachrichtenbarriere, die Eisenhower über den Ra. auf abwärts im Westen verhängt hat, und die dadurch noch verschärft wurde, daß das Presseamt in seinem Hauptquartier für die anglo-amerikanischen Kriegskorrespondenten am Mittwoch überhaupt geschlossen wurde mit der Begründung, es lägen keine Nachrichten vor, nimmt den Berichterstattern die Möglichkeit, das englische und das amerikanische Volk über den Verlauf der Kämpfe im Westen zu unterrichten. Infolgedessen ist, wie ein spanischer Korrespondent aus New York meldet, in den USA der Mann auf der Straße sehr besorgt.

Indessen besagen die Berichte anglo-amerikanischer Kriegskorrespondenten, daß die deutsche Offensive in weiterer Entwicklung ist. So heißt es in einem Funfbericht von der 1. U.S.-Armee an den New Yorker Nachrichtendienst, daß ein äußerst starker Einsatz der deutschen Luftwaffe bei der Westoffensive zu verzeichnen sei. Eine amtliche Bekanntgabe aus dem Hauptquartier Eisenhower's geht soz. daß die deutsche Offensive „größere Durchbrüche in den amerikanischen Linien“ erzielt habe. Der U.S.-Journalist James H. Doolittle gab einen ausführlichen Lagebericht über die Westfront, in dem er auch die Haltung der belgischen Bevölkerung schilderte. Darin heißt es wörtlich: „In einer belgischen Stadt habe ich erlebt, was es heißt, das Gegenteil eines

Eroberers zu sein“. Das herzliche Willkommen, das man den Amerikanern vor drei Monaten entgegengebracht habe, sei in Mitleid zusammengesunken. Die meisten Zivilisten hätten in schweigenden Gruben auf den Straßen und beobachtet die schwer mitgenommenen Militärs der Amerikaner. Amerikanische Fahnen würden aus den Schaufenstern wieder entfernt.

Die Stimmung in England charakterisiert der Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Mittbladet“. Er meldet, daß das englische Volk von Befürchtungen über die Entwicklung der deutschen Offensive erfüllt ist und der Auffassung sei, daß die kommenden Tage sehr beunruhigend sein werden. Auch der Pariser Nachrichtendienst drückte seine Beunruhigung aus und betonte, daß es sich bei der deutschen Offensive um eine ernste Angelegenheit handele, die deutschen Truppen seien gut ausgerüstet.

Die militärischen Mitarbeiter der englischen Presse schlagen weiter einen sehr ernsten Ton an. In einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes wird hervorgehoben, daß die deutsche Offensive an Geschwindigkeit weiter zunehme. Er ist sich darüber klar, daß die kommenden Ereignisse einen großen Einfluß auf die Kriegslage ausüben werden. Der militärische Korrespondent der Londoner „Times“ bereitet seine Leser darauf vor, daß die deutsche Offensive so schnell nicht aufzuhalten sein würde und „möglichst viel Schaden anrichten“ könne. In der neutralen Presse finden die Fortschritte der deutschen Offensive weiterhin höchstes Interesse. Die englandfreundliche Schweizer Agentur „Universum Press“ weist darauf hin, daß man die deutschen Westarmee nach den Ereignissen der Vormonate nicht mehr für fähig gehalten habe, einen derart starken Angriffstoß zu liefern. Es habe sich aber gezeigt, daß die deutsche Führung weiter über sehr starke Nerven verfüge.

Verfehlungserfolge der neuen italienischen Marine

Nach einer Krisenzeit, die durch den zum Verderben des italienischen Volkes vollzogenen Verrat hervorgerufen wurde, erwacht die so schwer heimgejagte und verratenen italienische Marine zu neuem Leben. Wie aus einer Ansprache des Marschalls Graziani an ein zur Front ausrückendes Marinebataillon hervorgeht, hat die republikanische Marine im Laufe dieses Jahres in zahlreichen mit Schnell- und Sturmbooten ausgeführten Feindsfahrten im Tyrrhenischen und Adriatischen Meer einen Kreuzer und einen Zerstörer torpediert und vier Korvetten versenkt. Zu Lande haben die Marinesoldaten, außer in Zusammenarbeit mit der deutschen Marine zur Verteidigung der Küsten, in vorderster Linie gekämpft. Die Division „San Marco“ steht an der Front, ein Bataillon war an der Nettuno-Front eingesetzt zur Verteidigung von Rom; neun Marine-Bataillone nehmen an Operationen gegen Banden teil; andere Marine-Bataillone sichern lebenswichtige Gebiete gegen Terrorakte der Banden.

Angriffsverbände in die Ardennen eingedrungen / Neue britische Durchbruchversuche in Mittelitalien gescheitert

Verdoppelung der feindlichen Verlustzahlen in der Winterschlacht - Starke sowjetische Angriffe in Ungarn abgeschlagen

Die wichtigsten militärischen Ereignisse waren am Mittwoch das Eindringen unserer im Angriff lebenden Infanterie- und Panzerverbände in die belgischen Ardennen, die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe an der Piäzler Grenze, das Scheitern britischer Durchbruchversuche in Mittelitalien und der blutige Zusammenstoß anstürmender sowjetischer Kräfte in Ungarn.

Unserem Angriff im Westen, der nach Herschlagen der feindlichen Stellungen in der Eifel nunmehr in die belgischen Ardennen eingedrungen ist, konnte der Gegner bisher keinen zusammenhängenden Widerstand entgegenbringen. Seine in Eilmärschen herangeführten Reserven wurden immer wieder in den Kampf geworfen, um bald hier, bald dort entlastend einzugreifen. Fortgesetzt von schweren Stößen getroffen, blieb ihr Einsatz für die Gesamtlage wirkungslos. Wiederum gelang es unseren Truppen in Ausnutzung des unübersichtlichen Geländes und des Nebels, der den Gegner am Einsatz seiner Bomber- und Aufklärungsstaffeln hinderte, durch überraschende Vorstöße abfliehende feindliche Kolonnen zu überholen und zu vernichten oder Reserven zu zerstreuen. Die hohe Zahl der hierbei erbeuteten Panzer und Geschütze unterstreicht die Wirksamkeit dieser Kampfweise. An den bisherigen Brennpunkten griff der Gegner mit schwächeren Kräften an, heigerte dafür aber sein Artilleriefeuer.

Die Vorstöße südwestlich Düren gegen unsere dortigen Artillerieverbände scheiterten. An der Saarfront suchte der Gegner durch neue Kampfmethoden Einbrüche zu erzielen, ohne wie bisher jeden Schritt mit Strömen von Blut bezahlen zu müssen. So setzte er bei Dillingen mehrere von Scharschützen begleitete Panzer gegen unsere Bunker an. Gut koordiniertes Artilleriefeuer trieb aber die Stoßgruppen zurück. Desgleichen scheiterten alle Versuche, vorgepresste Panzer durch Eingraben dem vernichtenden Abwehrfeuer zu entziehen, wie es an der Wies der Fall war.

Das gemeinsame Kennzeichen der Kämpfe zwischen Saarlautern und Lauterburg war das starke Artilleriefeuer, das bei Witsch wieder zu großer Heftigkeit answoll. Unsere Gegenangriffe gewinnen trotz heftigen feindlichen Widerstandes weiter Boden.

Auch im Abschnitt Weissenburg-Lauterburg, wo die Nordamerikaner nach starker Feuer vorbereitung südwestlich Bergabern und nördlich Lauterburg im Schutze künstlichen Nebels abermals zum Angriff antraten, gingen unsere Truppen sofort zu Gegenstößen über und bereinigten die geringfügigen Einbrüche.

Im Ober-Elsaß waren die Angriffe des Gegners unter dem Eindruck seiner bisherigen Verluste schwächer als an den Vortagen. In Gegenstößen verbesserten unsere Truppen nordwestlich Kolmar durch Wegnahme von Sigosheim ihre Stellungen.

In Mittelitalien erneuerte die 8. britische Armee ihre Angriffe im Raum nördlich Faenza. Sie versucht zur Zeit durch Angriffe von Süden her den Geländekeil zwischen Ramone und Senio zu gewinnen. Im ersten Ansturm erzielte der Feind einen etwa 500 Meter tiefen Einbruch. Durch Einpumpen von Verpfichtungen in die Einbruchsstelle konnte er trotz fortgesetzter Gegenstöße im Laufe der späten Abendstunden noch einige hundert Meter Boden gewinnen, wurde dann aber vom Abwehrfeuer niedergezwungen. Der gleichzeitig angelegte Angriff bei Bagnacavallo, der ebenfalls von sehr starkem Artilleriefeuer unterstützt wurde, blieb ohne Erfolg.

Auf dem Balkan war der feindliche Druck im allgemeinen gering. Unter Abwehr schwächerer Vorstöße erreichten unsere Nachhutverbände Selenica und an der Straße Uzine-Bisegrad ihre gesteckten Tagesziele. Im Raum südlich Vukovar mußte der Gegner vor Gegenstößen mehrere Orte auf-

geben und wenig der Orina wurde angetretener Widerstand starker Banden in energischem Zugriff gebrochen.

In Ungarn lagen die Schwerpunkte zwischen Plattensee und Donau, ferner zwischen Donau und der Südgrenze der Slowakei sowie am Frontbogen zwischen Scecseny und dem Hernad-Tal südlich Rajka. Zwischen Plattensee und Donau traten die Volksgewalten beiderseits des Belenzer-Sees mit etwa zehn von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerverbänden unterstützten Schützen divisionen zu dem erwarteten Angriff an. Das Ziel dieses Stoßes ist Euhweissenburg. Im ersten Anlauf konnten die Sowjets örtliche Einbrüche erzielen, zu deren Befestigung Gegenangriffe lauten. Der zweite Brennpunkt lag nördlich Budapest. Hier versuchte der Feind, den Gebirgsstod zwischen dem Donauufer bei Waizen und der Südgrenze der Slowakei unter laufender Führung frischer Kräfte nach Westen zu durchstoßen. Aus eigenen Gegenangriffen entwickelten sich wechselvolle Kämpfe, in denen den Sowjets ihre anfänglichen Bodengewinne meist wieder entzogen wurden. Besonders hart wurde am das dicht nördlich der Donau liegende Scob gekämpft. Vormittags war der Feind in die Ortschaft eingedrungen, aber in sofortigem Gegenstoß wieder hinausgeworfen worden. Auch weiter nördlich kam es zu harten Waldkämpfen, bei denen ungarische Fallschirmjäger und deutsche Pioniere mehrere Orte wieder freikämpften. An der Eipel stieß der Feind bei Pölytag mit Panzertruppen nach Westen und Nordwesten vor. Unter Abstoß von zehn Panzern gingen unsere Truppen die Stoßgruppen ab, doch gingen die Volksgewalten in den Abendstunden erneut zum Angriff über. Zwischen Scecseny und dem oberen Sajo versuchten die Sowjets die Umklammerung des Marra- und Buett-Gebirges fortzuführen. Unsere Truppen leisteten erfolgreichen Widerstand, so daß der Feind nur geringe Fortschritte machen konnte, die keine Veränderung des Kampfbildes brachten. Weitere Angriffe setzte der Feind südlich und nordöstlich Rajka an, um das obere Hernad-Tal zu gewinnen. Auch hier wurde er in Gegenangriffen niedergezwungen, während unsere Jäger und Grenadiere nördlich der Straße Ungvar-Rajka eine dort noch bestehende Frontlinie schlossen. Von den übrigen Abschnitten der Front werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Volksgrenadiere bei der Hitler-Jugend

Die Repräsentanten der nationalsozialistischen Volkarmee

In der Reichshauptstadt traf die erste Abordnung einer Volksgrenadierdivision, die sich an der Ostfront besonders bewährte, zum Besuch der Hitler-Jugend ein.

Reichsjugendführer Artur Axmann begrüßte in den jungen Volksgrenadieren, die ausnahmslos Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen sind, die Repräsentanten der neuen nationalsozialistischen Volkarmee. Sie seien, so erklärte der Reichsjugendführer, in der kurzen Zeit ihres Einsatzes für die Jugend zum Beispiel der Bewährung, Standhaftigkeit und Treue zum Führer geworden.

Die Volksgrenadiere lernten während ihres Aufenthaltes den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in der Reichshauptstadt kennen. Ihr besonderes Interesse galt der Ausbildung der Jungen des kriegsfreiwilligen Jahrganges 1928 im Rahmen der erweiterten Wehrhaftmachung der Hitler-Jugend, wie sie in allen Teilen des Reiches in den mehrtägigen Bannausbildungslagern erfolgt. Die Volksgrenadiere, die noch vor wenigen Tagen im Einsatz standen, griffen dabei selbst zur Panzerfaust und zum Maschinengewehr und zeigten den Jungen, wie eine moderne Bewaffnung, verbunden mit einer hervorragenden Ausbildung, den deutschen Grenadier jedem Gegner überlegen sein läßt.



Turkestanische Freiwillige an der italienischen Adriafront beim Verminnen
PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Menik (WB)

Völlige Terrorfreiheit der Luftangriffe

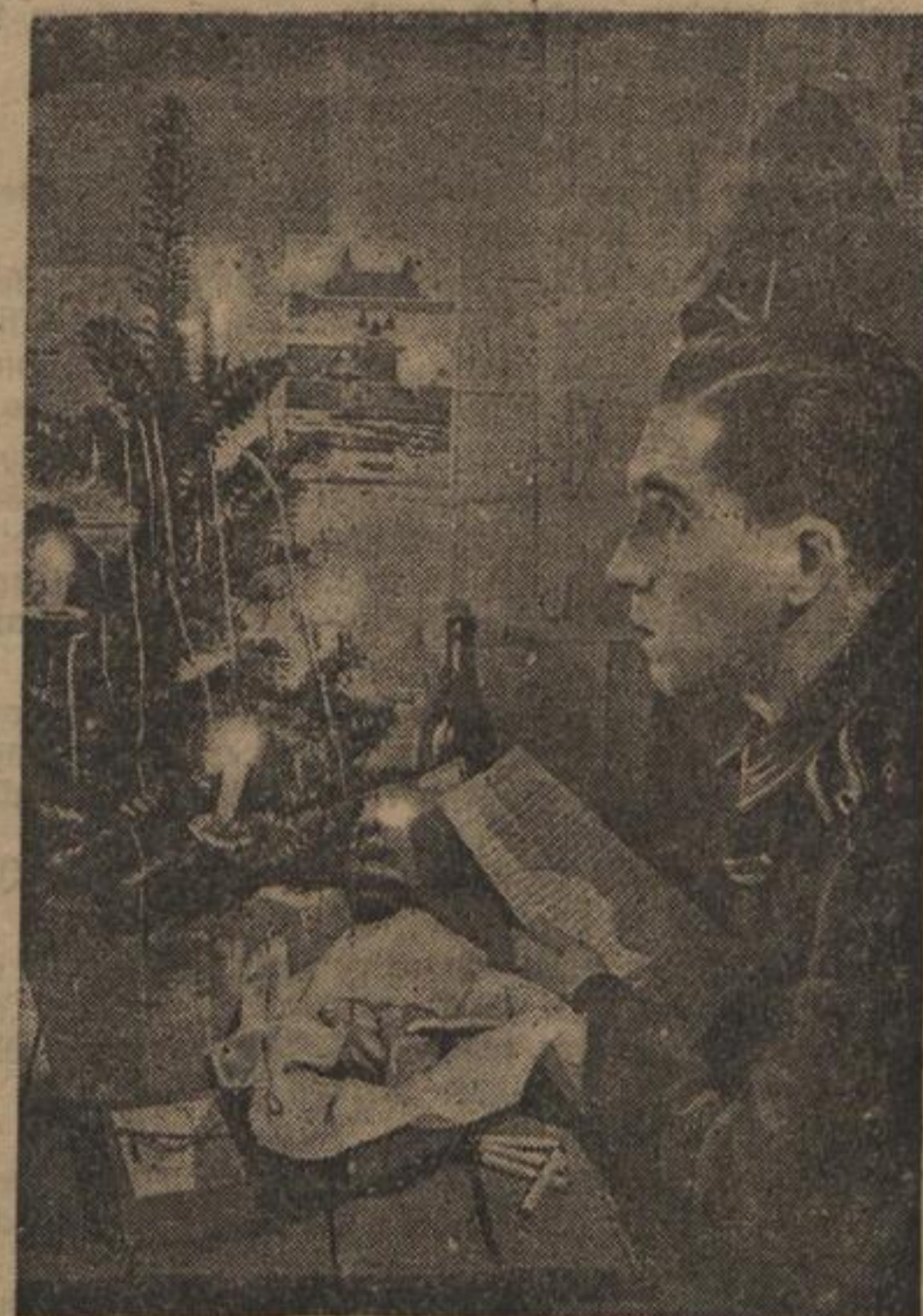
Der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair verkündete im Unterhaus der Abgeordneten Miß Rathbone, daß die „äußersten Vorkehrungsmaßnahmen“ getroffen worden seien, um Gebäude von historischem und künstlerischem Wert, „so weit sich dies mit der militärischen Notwendigkeit vereinbaren lasse“, vor Schaden zu bewahren. Sinclair machte allerdings die beachtliche Einschränkung, daß entsprechende Anordnungen der britischen Luftflotte in bezug auf das Luftbombardement gegen Deutschland nicht erteilt seien.

Sinclair gibt also eindeutig zu verstehen, daß die britischen Luftangriffe auf ihren Flügen über das Reich völlige Terrorfreiheit haben. Sie dürfen nach Belieben und Laune Gebäude von historischem und künstlerischem Wert zerstören, und sie tun es ja auch. Was aber die Versicherung Sinclairs, daß grundsätzlich Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutze künstlerischer Werte getroffen seien, anbetrifft, so stellen die Nachrichten aus Griechenland Sinclair als Heuchler und Lügner bloß. Denn gerade in diesen Tagen hat die britische Luftwaffe wertvolle Kunstdenkmäler der griechischen Antike zerstört, darunter, um nur eins der bekanntesten zu nennen, das Parthenon. Sinclair hat also kein Glück mit seinen verlogenen Beteuerungen.

Drei deutsche Pioniere schnappen eine USA-Kompanie

Nach einem Vorstoß gegen eine feindliche Bunkerlinie im Raum von Seilenträgen sicherte der 19-jährige Pionier Max Treptau aus Danzig einen Bahndamm. Als der Gegner gegen Morgen sein Feuer verstärkte, griff der Pionier gemeinsam mit zwei Kameraden, dem 21-jährigen Franz Hennes aus Wien und dem 23-jährigen Jakob Schmidt aus Heppenheim an der Bergstraße auf eigene Faust die Stellungen der Nordamerikaner an. Die drei Pioniere schlichen sich an den Feind heran und forderten ihn zur Uebergabe auf. Die Nordamerikaner antworteten mit Maschinengewehrfeuer. Obwohl Treptau dabei verwundet wurde, setzte er mit Handgranaten und Maschinengewehr den Kampf so lange fort, bis der Gegner den Widerstand einstellte und sich ergab. Eine ganze nordamerikanische Kompanie, 53 Mann und ein Hauptmann, wurden von den drei Pionieren eingebracht. Bei diesem Handstreich gelang es den Pionieren, einen verwundeten deutschen Offizier und drei Kameraden, die in die Hände der Nordamerikaner gefallen waren, zu befreien. Gleichzeitig erbeuteten sie einen Lastwagen mit wertvollen Geräten, Material und Munition.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Obersturmbannführer Abrecht Krügel, Regimentskommandeur in der 44-Frw.-Panzer-Gren.-Div. „Nordland“ als 651. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Soldatenweihnacht.
PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Höder (WB)



55 000 Norweger in Sicherheit gebracht

Im Zuge der Abzugsbewegung der deutschen Truppen im hohen Norden sind auch Gebiete Nordnorwegens geräumt worden. Mit den deutschen Soldaten haben zehntausende von Norwegern ihre Heimat verlassen, um nicht den Sowjets in die Hände zu fallen.

Die von den Nordnorwegern selbst tatkräftig unterstützte Evakuierung hat die Bevölkerung vor den Schrecken des Krieges bewahrt. Vom 1. bis 15. November kamen nicht weniger als 45 000 Evakuierte durch Tromsø und wurden von dort nach Süden weitergeschleust.

Deutschland soll degenerieren

Lissabon. Die hemmungslosen, haßerfüllten Vernichtungspläne der Briten gegenüber dem deutschen Volk werden jetzt durch einen Artikel in der Londoner Zeitschrift „Contemporary Review“ herausgestellt.

Wir haben keine Nachricht

In der Vermittlungszentrale des Deutschen Roten Kreuzes

In einem der besten Zimmer treffen wir eine dunkel gekleidete junge Frau. In die Stille, die alle Räume der Landesstelle IV des Deutschen Roten Kreuzes füllt, fallen ihre sorgenvollen Worte. Eifrig, seit langen Kriegsjahren mit diesem Sonderaufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes vertraut, notiert die DRK-Mitarbeiterin und leitet damit die lange, mühselige Sucharbeit ein.

Die Landesstelle IV des Deutschen Roten Kreuzes läßt nichts unversucht. Sie schickt ihre Anfragen an die militärischen Dienststellen. Auch den scheinbar nebensächlichsten Hinweis weist sie schon die Auslage eines Kameraden kann oft von Bedeutung sein.

Leichter ist's, die Sucharbeit in den übrigen Feindstaaten anzunehmen. Denn alle unterliegen ja dem Internationalen Roten Kreuz — alle Bemühungen beruhen wie drüben auf Gegenseitigkeit.

Hinzu kommt die Verfolgung der Umsiedler, der Mitarbeiter, die ja alle die Verbindung mit der Heimat nicht verlieren sollen. Ein Bero von Arbeit muß tagtäglich in dem Haus an der Berthelstraße abgetragen werden.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Klotzsche

19]

Die Hand auf der Türklinke bleibt der Oberarzt stehen. „Ich stehe Ihnen dafür ein, Bernide, daß das Spiel ehrlich bleibt. Wenn ich Ilabe Ohlen finde, werde ich ihr von Ihrer Liebe sagen und nicht erwähnen, daß auch ich sie liebe, wenn sie nicht unglückseliger Weise schon alles gehört hat.“

Damit klappt die Tür hinter ihm zu. Jörg Bernide wird ganz blaß. „Ja, nun wird es sich entscheiden. Nun wird Hömberg Ilabe suchen und sie fragen: Wen von uns beiden liebst du?“

Herrgott, wenn er es sein dürfte, der diese Frage stellt, wenn er doch gelund wäre! Ilabe Ohlen, wen liebst du, den Assistenzarzt oder den Oberarzt? Arme Ilabe, was hast du eben von unserem Gespräch gehört? Es muß dich sehr erschreckt haben, sonst wärest du doch nicht davongelaufen.“

Hömberg geht derweil dem eisernen Tor zu, durch das Ilabe kurz vorher gelaufen ist. Stramm macht der Posten die Ehrenbeugung. Der Oberarzt hält an und fragt ihn: „Haben Sie zufällig Fräulein Ohlen fortgehen sehen — es kann noch nicht lange her sein?“

„Zu Befehl, Herr Oberarzt. Fräulein Ohlen ist vor einem Weibchen gekommen und gleich darauf wieder weggegangen, oder vielmehr ziemlich gerannt, grade dort den Weg zum Wald rüber.“

„Danke schön!“

Der Oberarzt grüßt hastig und geht dann hinter Ilabe her dem Wald zu. Wenn er sie doch fände!

Aber das wird ihm nicht schwer gemacht. Raun ist er in den vertrauten Weg eingebogen, den er schon öfters mit Ilabe gegangen ist, da sieht er ihre schmale Gestalt auf dem Waldboden liegen. Ihr Gesicht ruht auf ihren Armen, die Schultern zuden — Ilabe Ohlen weint.

Mit ein paar schnellen Schritten, deren Klang der weiche Waldboden abdämpft, ist der Oberarzt neben dem Mädchen.

„Ilabe!“

Er muß gegen etwas ankämpfen, das in seiner Stimme zittert und sie unsicher macht, und ein neues, noch nie gespürtes Mitgefühl

Gefangenzahl hat 20 000 überschritten

Die große Straße Lüttich—Bestagne—Arlon liegt hinter den Angriffsspitzen

Führerhauptquartier, 21. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht in Belgien wurde gestern weit hinter der Front die amerikanische Besatzung der Schneefelder vernichtet oder gefangen genommen. 7000 Amerikaner wurden in die Gefangenschaft abgeführt. An der vorderen Angriffsfront sind unsere Truppen in die Ardennen eingedrungen und haben die große Straße Lüttich—Bestagne—Arlon auf breiter Front überschritten.

In den bisherigen Brennpunkten des Abwehrkampfes an der Westfront setzte der Feind seine Angriffe mit geringeren Kräften erfolglos fort. Schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich nur im Raum nordwestlich Bittsch. Das Fernfeuer auf London und Antwerpen dauert an. Durch Seekampfmittel der Kriegsmarine wurden in der

England will indische Methoden nach Europa verpflanzen

Politiker und Vertreter des Hochadels, Lord Erwe, ein enger Vertrauensmann und Freund Churchills. Er fordert dabei nicht nur eine reifliche Enttarnung des Deutschen Reiches, und die Vernichtung der deutschen Industrie, sondern kündigt an, man werde das deutsche Volk durch eine systematische Beschränkung seiner Lebensmittelmittelungen degenerieren und auf den Stand von energielosen Sklaven herabdrücken.

Was der Lord so als Schicksal eines besiegten Deutschlands proklamiert ist nichts anderes als die Taktik, die England in Indien und anderen Kolonialländern systematisch angewandt hat. Es ist ein Zeugnis der absoluten britischen Degeneration, der politischen Unerfahrenheit, wenn selbst britische Politiker glauben, indische Methoden nach Deutschland verpflanzen zu können.

Keine Stadt, kein Dorf ist ausgenommen

Die technische Nothilfe überall einsetzbar

Eine Anwerterkatastrophe oben im obersten Erzgebirge, ein verheerender Waldbrand im entlegensten Winkel der Nordlausitzer Heide, Terrorangriff irgendwo auf eine kleine Stadt — die Technische Nothilfe ist schnellstens zur Stelle. Ein dichtes Netz von N.-Dienststellen und N.-Posten überzieht wie alle Gauen Großdeutschlands auch das Gebiet Sachsens, und ein ebenso einfaches wie sicheres Meldesystem gewährleistet raschste Uebermittlung der Nachricht von eingetretenen Schadenfällen an die Technische Nothilfe.

Bei Schäden kleineren Ausmaßes wird das ausreichen, was der N.-Dienststelle selbst an Kräften und an Material zur Verfügung steht. Andersfalls gibt der Führer der Dienststelle Meldung an den N.-Unterbereich, der dann den Einsatz benachbarter Dienststellen anordnet. N.-Dienststelle? Was ist darunter zu verstehen? Zunächst einmal — ein Führer, ein Mann, einer, der entschlußfertig, tatkräftig, erfundungsreich ist — denn er ist weitgehend selbständig. Zur Dienststelle gehören Übungsplatz, Geräteraum, Kammer, eine Ausbildungsstelle, zu manchen eine Unterkunft, ein Heim für die Nothelfer, je nach der Größe der Dienststelle. Selbstverständlich verlangen größere Städte mit vielen Verkehrs- und industriellen Anlagen größere und reicher ausgestattete Dienststellen als kleinere Plätze.

Schellernmündung sechs große feindliche Nachschubtrachter mit zusammen mehr als 30 000 W.K. versenkt.

In Mittelitalien leitete der Feind seinen gestrigen Großangriff nördlich Faenza mit einem Trommelfeuer von 100 000 Schuß aller Kaliber auf einer Abschnittsbreite von 10 Kilometer ein. Trotz dieses schweren Feuers konnte er bis zum Abend unsere tapfer kämpfenden Truppen nur um etwa zwei Kilometer zurückdrücken.

Auf dem Balkan gehen die Bewegungen unserer Truppen zum Teil unter Brechung heftigen feindlichen Widerstandes weiter. In Ungarn traten die Sowjets zwischen Mattarsee und Donau mit starken Kräften und mit Unterstützung zahlreicher Schlachtfieger zum Angriff an. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe über dem nördlichen und südlichen Abschnitt der Ostfront wurden gestern 31 sowjetische Flugzeuge, davon 14 durch Nachtjäger, zum Absturz gebracht. Nordamerikanische Terrorflieger waren am gestrigen Tage Bomben auf Dete in Süds- und Ostdeutschland.

Bei den schweren Kämpfen im nordbaltischen Raum hat die 256. Volksgrenadierdivision unter Führung ihres Kommandeurs Generalmajor Franz in wochenlangem zähen Ringen zahlreiche starke feindliche überlegene Infanterie- und Panzerkräfte abgewehrt. In erbitterten Nahkämpfen hielt die Division den ihr anvertrauten Westwallabschnitt. Bei diesen Kämpfen hat sich Leutnant Hüls eines Volksgrenadierregiments durch unerschütterliche Standhaftigkeit besonders ausgezeichnet.

Panzergrenadiere des II. Bataillons des Panzergrenadier-Regiments 26 vernichteten an einem Kampftag am Eifelfuß neun schwere Panzer davon sieben mit Nahkampfmitteln. Wachmeister Böppel erlebte dabei allein im Verlauf von zwei Stunden vier Panzer mit Faustpatronen.

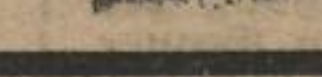
Fachkräfte, aus denen sich die Züge und Trupps zusammensetzen. Aber nicht allein auf Ausbildung und auf Fachkenntnisse kommt es an, sondern auf den Geist, der in den Männern lebendig ist — der Geist selbstloser Einsatzbereitschaft, der die Technische Nothilfe seit ihrer Gründung vor 25 Jahren jederzeit beherrscht hat.

Wie bei der Wehrmacht im Frieden für den Krieg gearbeitet wird, so wird bei der T.N. in der Zeit zwischen den Einsätzen die Ausbildung für den Ernstfall vorangetrieben — es sind vor allem die Sonntage, die dafür in Frage kommen. Dienst bei der T.N. ist Opfer, ist Verzicht auf persönliche Bequemlichkeit, ist im Einsatz zumeist angestrengte und vielfach gefährliche Arbeit — zum Besten von Volk und Staat.

Die Schwerter für General Herr

Führerhauptquartier, 21. Dezember. Der Führer verlieh am 18. Dezember das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Traugott Herr, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 117. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Forderung der Zeit: „Du mußt den andern übertreffen an Haltung, Moral, Arbeit, Kampfesifer und Standhaftigkeit!“ Kriegswinterhilfswert des deutschen Volkes!



Da fährt ihr Gesicht herum, mit dunkler Röte überglänzt: „Ja — deshalb bin ich doch fortgelaufen!“

„Wieder Tränen in ihrem Blick. Hömberg bleibt stehen: „Ilabe — sag mir, was hast du gehört? Sag mir alles, Ilabe.“

„Daß Jörg — mich lieb hat —“

„Weiter — nichts?“

„Nein, da bin ich wegelaufen! Ich wollte doch nichts mehr hören —“

„Weil —“ Ilabe lächelt mit einem Male unter ihren Tränen: „Weil ich mich erschreckt hab'. Und gefürchtet — und so sehr gefreut. Ich habe doch bis heute nicht gewußt — daß ich — daß ich — ihn auch so lieb habe. Ich hatte gedacht, ich — und Sie —“

„Nun kommt sie ins Stottern. Nein, sie kann es Hömberg doch nicht sagen, daß sie sich nicht im Klaren gewesen ist, wen sie nun eigentlich liebt: den jungen oder den älteren Arzt?“

„Ich habe immer gedacht, mit Jörg Bernide, das ist nur Mitleid und weil er doch mein Blut in seinen Adern hat — und weil ich Sie doch so furchtbar gerne mochte — und das tat mir eben so entsetzlich leid —“

„Hast du deshalb geweint, Ilabe?“

Es ist doch sehr schwer, sein Urteil zu vernehmen. Ilabe Ohlen sieht den jungen Kameraden und er, der Oberarzt, tut ihr nur leid —

„Ja! Und weil ich so glücklich bin, und weil alles so plötzlich gekommen ist — und — und weil der Jörg es mir doch noch gar nicht selber gesagt hat —“

Ja, Ilabe ist einfach von ihren eigenen Gefühlen umgeworfen worden und von der Erkenntnis ihrer jungen großen Liebe. Es ist gar nicht so einfach für sie gewesen, das, was sie für Mitleid gehalten hat, nun richtig zu erkennen, endlich zu wissen, was sie in der letzten Zeit so ruhelos gemacht hat. Sie hat ja eben doch immer gedacht, daß sie sich nicht im Klaren gewesen ist, wen sie nun eigentlich liebt: den jungen oder den älteren Arzt?

Hömberg beobachtete mit seinem geschulden Blick, was sich auf ihrem Gesicht widerspiegelt. Er lächelt nun auch ein wenig verloren, denn das letzte Gefühl, das er in ihren Zügen erkennt, ist doch wieder Trost: „Er hat mir noch nie etwas gesagt — mich immer nur so angesehen —“

„Er konnte doch nichts sagen, Ilabe. Sieh mal, erstens ist er sehr schwer verwundet und wußte nicht, ob er wieder ganz gesund würde. Als behinderter Mann aber würde er dich nicht an sich gebunden haben — das kann ich verstehen —“

steigt plötzlich in dem Mann auf. Nicht mehr an sich denkt er in dieser Sekunde, sondern nur noch an das Mädchen, das da vor ihm steht und unglücklich ist. Sie soll nicht weinen, die junge Ilabe, ihre Augen müssen lachen, um jeden Preis. Auch um den der Aufgabe seiner eigenen Wünsche, das begreift Hömberg in diesem Augenblick. Eine ganz große Zärtlichkeit steigt in ihm auf:

„Ilabe — kleines Mädchen! Haben wir dich erschreckt?“ Er will sich zu ihr herunterbeugen, aber da richtet Ilabe Ohlen sich auf.

„Hilfloser Jammer steht in ihrem Gesicht. Da ist Hömberg, ausgerechnet der Oberarzt. Er redet so weich zu ihr, und nun greift er auch noch nach ihr, um sie an sich zu ziehen.“

„Ilabe? Warum weinst du denn so sehr?“

Da hält sie es einfach nicht mehr aus, sie wirft ihre Arme um seinen Hals, gräbt das Gesicht an seine Schulter, genau gegen die dicken, tragenden Schulterstücke. Aber das merkt sie erst hinterher an der Schramme, die sich über ihre Wange zieht, und fängt von neuem an zu schluchzen.

„Ilabe — liebe kleine Ilabe —“

Hömberg weiß, daß er den Sturm erst verebben lassen muß und nichts tun kann, als abwarten und ein bißchen trösten.

Sanft streichelt seine Hand über ihre Schulter, ihr Haar — und nun ist er es, der die Zähne zusammenbeißt, wie vorhin Jörg Bernide. Muß er wirklich auf Ilabe Ohlen verzichten? Wenn er ihr legt die Tränen aus den Augen küßt — wenn er sie sich einfach nimmt, ob sie nicht dann doch — ihn anläßt?

Er weiß ja auch gar nicht, weshalb Ilabe weint, weiß nicht, was sie gehört haben kann. Räbe Hoffnung will noch einmal in ihm aufsteigen und färbt dem Mann das Gesicht mit heißer Röte.

„Ilabe! Komm, Kind, nun weine nicht mehr! Hier, nimm mein Taschentuch.“ Ein großes weißes Tuch befördert er aus seiner Tasche und wischt ihr damit sanft über das Gesicht, das sie jetzt von seiner Schulter löst. „So, puß dir mal die Nase. Fertig? Und nun können wir dem guten Herrn Oberarzt erzählen, warum wir in den Wald gelaufen sind und weinen?“

Sein Arm hält Ilabe's Schulter noch umfaßt, so zieht er sie neben sich auf dem Weg ein Stückchen weiter. Hier in der Nähe der Felder könnten doch Leute auftauchen; das würde ein schönes Gerede geben! Ilabe Ohlen und der Oberarzt l'rm in Arm!

„Wir wollen ein Stückchen gehen, ja? Sonst kommt noch jemand und hält uns für ein Liebespaar!“

Nein, Ilabe regt sich nicht bei diesem absichtlich gebrauchten Wort. Sie schaut vor sich auf den Boden und legt halb medianisch die Füße. Aber sie spricht auch nicht. So muß Hömberg noch einmal beginnen:

„Ilabe, warst du eben im Lazarett vor Jörg Bernide's Tür?“

Auf, haltet euer Herz bereit!

Auf, haltet euer Herz bereit für einen neuen Morgen! Noch wandeln wir in dunkler Zeit, doch in der tiefsten Dunkelheit liegt schon das Licht verborgen.

Die hohe Nacht ist nicht mehr fern, in der uns Gott begegnet. Vom Himmel leuchtet Stern bei Stern, und Mütter gehn gefegnet.

Ein neuer Morgen bricht herein, die dunkle Nacht muß schwinden. Auf, grüßet laut den hellen Schein! Das neue Jahr wird mit uns sein, mit Müttern, Korn und Kindern.

Thilo Scheller.

Pulsnik und Umgebung

22. Dezember

1815: Der schweizerische Rechts- und Altertumsforscher Johann Jakob Bachofen geb. — 1848: Der Sprachforscher Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf geb. — 1891: Der Orientalist und völkische Philosoph Paul Anton de Lagarde gest. — 1900: Der preussische Generalfeldmarschall Leonhard Graf von Blumenthal gest. — 1917: Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk. — 1939: Eintreffen der ersten volksdeutschen Rückwanderer aus Wolhynien.

Sonne: A. 8.09, U. 15.49; Mond: A. 12.26, U. — Uhr.

Nacht verdunkeln von heute 17.02 Uhr bis morgen 7.36 Uhr

Lebkuchen und Pfeffernüsse

und wie die guten Sachen alle heißen, sind für uns in Pulsnik ein Begriff, der einfach zu uns gehört. Gewiß, es ist nicht so ganz leicht, an sie heranzukommen, und man muß sich da oft auf ein bißchen Warten einstellen. Aber immerhin, was wir brauchen, erhalten wir. Ich selbst habe ja für mich noch keine so lederen Sachen eingekauft. Erstens ich esse Süßes nicht so gern, zweitens habe ich wenig Zeit und drittens ist das Frauenangelegenheit. Trotzdem hatte ich dieser Tage drei Pakete Lebkuchen. Ein Kamerad hatte mich gebeten usw. usw. Natürlich gegen Marken! Aber mit des Geschickes Mächten — auch mit Lebkuchen nicht —

Zwei Soldaten hatten mich gestern auf der Straße an. Sprachen von Pulsnik und seinen Süßigkeiten. Überall duftete es, überall so Geschäfte und nur 1 Stunde Zeit, jetzt am frühen Morgen — und wir hätten doch so gerne, weil wir doch in Pulsnik eine Stunde sind. Die Trommelfeuer prasselte das auf mich herein.

Was soll ich da machen, was kann ich da machen? Weiter nichts als meine, das heißt, eigentlich nicht meine, Lebkuchen hergeben, die ich mit Mühe und Not ergatterte.

Ein Morgengraun erwähnenswert. Dieser Ansicht bin ich auch. Das heißt nun wieder — war ich. Denn hätte ich Ihre liebe Pulsniker die Augen dieser beiden jungen Soldaten strahlen gesehen, Ihre hätte ich eben so wie ich in der Geschichte gefunden, nämlich das daß sie doch mitteilenswert ist. Diese jungen Augen strahlten wie Kristalle in der Winter Sonne. Hier sprang wieder der Funke über Wehmacht und Volk, Soldatentum und kriegerische, heftige Heimat. Wer weiß, wo diese beiden Jungen jetzt sind, wo an Weihnachtsabend, für den sie die Lebkuchen aufheben wollten! Aber sie werden an uns denken, an Pulsnik, an die starke deutsche Heimat, und das ist es. Und noch eins: Wir werden an sie denken und an alle anderen am Weihnachtsabend, die unsere Heimat schützen. Die stolze Bräute ist es, über die unsere Gedanken marschieren, das unzerbrechbare Band, das uns alle umschlingt, wird uns die verinnerlichte Wehrmacht doppelt schön und erlebnisreich gestalten — hws.

Pimpfe feiern Weihnachten

Daß sich unsere Pimpfe Vorweihnacht gestalten, ist selbstverständlich. Sie wollen das alles aus sich heraus schaffen. Mit eigenen Einfällen, eigener Imitation. Sie wollen diese feierlichen Stunden als das erleben, was sie uns allen auch sein sollen. Eine frohe Stunde der engsten Verbundenheit. Gemeinsam wollen sie sich in der Zeit der Sonnenwende um das Licht scharen und alten Ueberlieferungen getreu ihre Vorweihnacht gestalten. So hatte sich am Mittwoch das Flieger-Fähnlein im Bürgergarten eingefunden um einige schichtfröhliche Stunden zusammen zu sein. Anschließend feierte das Fähnlein 15a. Mit einfachen Mitteln schufen sie eine Vorweihnachtsstimmung voller Herzlichkeit und Kameradschaft. Unter den strahlenden Lichtern saßen die Märchenzähler, Knecht Ruprecht erschien und teilte seine Gaben aus. Froher Gesang verklärte und verinnerlichtete die Stunde. Besonders freudig wurde der Standortführer begrüßt, dem Fähnleinführer Karte herzlich

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. R. Unverricht), Klotzsche

20] „Mein! Ich habe da! unwillkürlich die Hände und bleibt stehen: „Das ist doch nun Unsinn! Deshalb hat man einen Mann doch nicht weniger lieb, weil er für das Vaterland seine Gesundheit geopfert hat? Was wäre das für eine Liebe, die da verlangen wollte? Gerade wenn ein Mann einen Arm oder ein Bein verliert, für Deutschland, für uns, dann braucht er doch erst recht eine Frau, die ihn liebt und ihm hilft. Die ist doch dann sogar die erste dazu, die ein Recht darauf hat, ihm zur Seite zu stehen und zu helfen.“

„Du denkst, wie ich es nicht anders von dir erwartet habe, kleine Isabe. Aber für einen Mann ist es eben in dem Fall vielleicht doch nicht ganz so leicht, eine Frau an sich zu binden.“

„Dann ist er dumm. Und wenn Jörg blind wäre oder im Rollstuhl sitzen müßte sein Leben lang, dann würde ich ihn gerade lieb haben.“

Ja, jetzt weiß sie, daß es so ist. „Aber — aber er muß es mir auch selber sagen, daß er mich —“ verwirrt schmeigt sie wieder. Da lacht Homburg leise. „Das wird er schon tun, Isabe. Mir hat er es ja gesagt und wenn du morgen zu ihm gehst, dann wird er es dir wohl auch sagen.“

„Morgen!“

Mit einem Male steht das helle Glück in Isabes großen Augen. Und dann drückt sie plötzlich ihr Gesicht weich in den Uniformärmel neben ihr: „Ach danke Ihnen schön!“

Ach, Isabe kleine liebe Isabe! Nein, danken sollst du mir nicht, aber du sollst auch nicht wissen, daß ich eben über mein eigenes Herz geschritten bin.

Der Oberstarz Karl Homburg tut, als habe er die zarte Geste nicht gespürt. Er macht nur ein paar schnellere Schritte, die das Mädchen von ihm lösen: „Nun bringe ich das Kind hübsch nach Hause, ja? Und wir meinen gar nicht mehr, sondern freuen uns auf Morgen. Komm, Isabe!“

7.

Eine schmale, fast kindlich-zierliche Frau geht über die Römerstraße in Metz dem ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Platz zu. Von

11

Auf etwas „Köpfchen“ kommt es an!

Zeiten erhöhter Beanspruchung erfordern erhöhte Anstrengungen - z. B. um Privatgleisanschlüsse für die Beschleunigung des Wagenumschlusses auszunutzen. Hier zwei Hinweise:

21. Verschiebmittel (Wagenschieber, Rangierwinde, Kleinlokomotive) bereit halten! Material für mehrere Stellen eines Betriebes an einer Stelle entladen und von dort verteilen! Eignung des Wagens (Radstand, Achsdruck, Bremse) vor Beladung prüfen!

22. Güterwagen sind kein Lagerraum. Sofort entladen und Wagen zurückgeben! Zurückgehende Wagen schon auf dem Anschlußgleis zu Zuggruppen oder Zügen zusammenstellen!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Worte widmete und die Freude der Jungen über sein Erscheinen zum Ausdruck brachte. Eine kleine Kaffeetafel und kleine Geschenke erhöhten noch die Schönheit der Vorweihnachtsfeier.

Weihnachtsfeier für unsere Kinder

Nun haben unsere Kinder schon vorweihnachtliche Freuden erlebt. Am Mittwoch nachmittag hatte der Kindergarten

Unsere Briefbotin kommt / und übergibt die Post oder wirft sie in den Briefkasten

va. Jeder Morgen kommt die Briefbotin, läutet leiser oder lauter und übergibt die Post oder wirft sie in den Briefkasten. Obgleich sie ihrer Bestimmung hier beginnt, hat sie um diese Zeit schon etwa zwei Stunden ihres Tagewerkes hinter sich. Man denkt ihr ja die Post nicht so in die große leberne Umhängetasche, wie sie zum Ausstragen mit ihr fortgeht; zusammen mit der Kameradin vom Nachbarrevier bekommt sie ungeordnet den ganzen Stoff für die beiden Bezirke, den sie gemeinsam trennen. Danach ordnet jede ihren Anteil nach Häufen und Empfangen in der Reihenfolge, in der die Post-sachen während des Bestellganges ausgegeben werden.

Von ihren Briefempfängern weiß unsere Postbotin mehr, als sie sich anmerken läßt. Sie kennt die Briefe die in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen bei diesem und jenem antommen, und sie weiß aus dem Miensspiel des Empfängers abzulesen, welche Art von Briefen er mit Freude entgegennimmt, und welche ihm gleichgültig oder gar unangenehm sind. Sie kennt die täglich neu enttäuschten Gesichter wenn ein Feldpostbrief lange ausbleibt, und sie läutet fröhlich Sturm an der Tür, wenn sie so einen sehnsüchtig erwarteten Brief in der Tasche hat. Manchmal erfährt sie auch, daß der Absender dieser Briefe nicht mehr heimkehren wird, und dann denkt sie oft noch beim Vorbeigehen an dem Haus betrübt: „Hier wirst du nun niemals mehr Sturm läuten können.“

Unsere Postbotin weiß, was es bedeutet, auf einen Feldpostbrief zu warten. Vielleicht steht ihr eigener Mann oder der Bruder oder Bekannter seit Kriegsbeginn im Felde. Damals als er eingezogen wurde, hat sie gleich beschlossen zu arbeiten, und eine Zeitlang hat sie unerschütterlich hin und her überlegt, was sie wohl anfangen solle. Eines nu. wußte sie, es mußte etwas sein, was sie viel in die feuchte Luft bringen würde. Da ist es ihr eines Tages aufgefallen, wie gern gesehen die Postbotin ihres Bezirkes bei allen Leuten war, wie sie schon auf der Straße angesprochen und nach Briefen gefragt wurde. Es mußte doch schön sein, dachte die junge Frau, jeden Tag aus Neuem von so vielen Menschen mit Spannung erwartet zu werden, und nachdem sie die Briefträgerin ein wenig ausgefragt hatte, ging sie zur Post und meldete sich zum Arbeitseinsatz an. Zuerst wollte es ihr schwer scheinen, Ordnung in die Vielzahl ihrer Postempfänger zu bekommen und als sie, aus der Obhut der anlernenden Arbeitskameradin entlassen, auf dem Bestellaufgang auf sich allein angewiesen war, hatte sie oft rechte Mühe, den Müllern und Schulzen, die im gleichen Hause wohnten, die richtigen Briefe in den Kasten zu legen. Das macht nun auch schon längst keine Schwierigkeiten mehr, sie kennt ihre Leute und die Leute kennen sie.

der NSDAP die Kinder unserer umquartierten Gäste in den Bürgergarten eingeladen, wo ihnen mit Spiel und Gesang einige Weihnachtsfreude vermittelt wurde. Das Märchenspiel vom „Schneewittchen“ erweckte bei unseren Kleinen lebhaftes Interesse und auch Knecht Ruprecht wurde lebhaft begrüßt. brachte er doch jedem Kind eine kleine Gabe mit. Pg. Hufte hatte die Gäste begrüßt, u. a. auch den Heilsträger, Hauptgemeinschaftsleiter Tschupke, der anschließend an einer weihnachtlichen Feier unserer Kindergruppe der NS-Frauenchaft im Arbeitsmädchenlager teilnahm. Frau Pörtlner als Leiterin der Kindergruppe begrüßte die Gäste, um dann in Wort und Spiel die Kinder ihrer Gruppe zu Worte kommen zu lassen. Dankbar nahmen die Kinder kleine Weihnachtsstollen in Empfang. So waren die Stunden recht dazu geeignet, bei Jung und Alt weihnachtliche Stimmung hervorgerufen. Die Gäste dankten den kleinen Darbietenden, die mit Ernst und Eifer bei der Sache waren und selbst an Spiel die größte Freude fanden.

Reiseverkehrs Weihnachten/Neujahr

Für Weihnachten 1944 und Neujahr 1945 wird im Reiseverkehrsverehr eine Auflockerung vorgesehen. Es verkehren Sonnabends, den 23. und 30. Dezember 1944 die Personenzüge wie an Werktagen und vor Sonntagen

Die nur sonnabends verkehrenden Züge fallen an diesen Tagen aus. Sonntag den 24., Montag, den 25., Dienstag, den 26. Sonntag, den 31. Dezember 1944 und Montag, den 1. Januar 1945 verkehren die Personenzüge wie an Sonntagen vor dem 29. Oktober 1944.

Kamenz. Märchenzauber. Im Kamener Stadttheater führte die H mehrere Märchennachmittage durch. In dem Märchenspiel „Der gestiefelte Kater“ zeigten die Mitwirkenden recht beachtliche Leistungen. Im zweiten Teil erzählten sie das Märchen von den Sternkaltern und dann erstanden 12 Märchenkinder, die Hauptfiguren aus 12 Grimms Märchen. In einfachen Liechen erzählten sie ihre Märchen. Auch der Weihnachtsmann sprach die Kinder an. Mit Liebe und Fleiß hatten die Jungen und Mädchen alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Sie spielten nicht nur vor den Kamener Kindern, sondern auch die Volksgenossen waren ihre Gäste. Diesen war das deutsche Märchen eine besondere Freude. Und so wurden diese Nachmittage ein voller Erfolg für die Spieler.

Mit vielen steht sie froger auf recht vertrautem Fuße, sie teilen ihr nachdes mit von ihren Sorgen und Freuden und lassen sie über ihre ersten ausbleibende und ankommende Post manchen Blick in ihre Leben tun. Daß sie oft eine Ueberbringerin ersehnter Botschaft ist, macht es nicht allein, wenn sie überall gern gesehen ist — denn oft genau muß sie auch schlechte Kunde ihrer Tasche entnehmen. Es ist zu einem guten Teil auch das immer freundliche Gesicht die heitere Stimme, die stete Gefälligkeit, die ihr das Wohlwollen ihrer Klienten einbringen — ein Wohlwollen, das sich nicht in der Gesinnung allein erschöpft. Kaum ein Bestellaufgang, bei dem unsere Postbotin nicht an irrend einer Haustür schon erwartet wird.

Sie muß manchmal sehr aufpassen, unsere Postbotin daß die Leute sie mit ihrem Mitteilungsbefürnis nicht zu lange aufhalten, denn sie hat nicht etwa unbegrenzt Zeit für ihren Bestellaufgang. Zur festgesetzten Stunde muß sie wieder im Postamt sein, und an Tagen, an denen Feiertags- oder Rundfunktag zu erheben ist, muß sie sich sogar achtsam tun, um rechtzeitig zurück zu sein.

Denn nach dem Bestellaufgang gibt es stets noch genügend zu tun: die vereinnahmten Gelder sind abzurechnen, Briefe, für die ein Nachsendeauftrag vorliegt sind unzuadressieren, soweit das nicht schon morgen geschah, über ausgelieferte Einschreibebriefe ist die Quittung vorzuliegen. Wenn unsere Postbotin nachmittags heimkommt in ihre eigene Wohnung, i st sie oft recht schaffener müde und muß sich erst eine Weile ausruhen, ehe sie an ihre Hausarbeit gehen kann. Wegen in der langen Zeit in der sie nun schon Briefe austrägt, hat sie ihren Erntebüch vor, damals nie bereut, denn sie hat in ihrem Beruf gefunden was sie von ihm erwartet hat: Einen lebendigen und herzlichen Kontakt mit den Menschen ihres Reviers.



NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnik Nord, Süd, Friedersdorf, alle umliegenden Frauenchaften und die Jugendgruppen. Am Sonntag, 24. 12., treffen wir uns alle (mit Kaffeeköpfchen) 14.30 Uhr in Zimmer 5 der Volkshochschule. Um 15 Uhr Weihnachtsfeier im Lazarett. Die Leiterinnen. NSD. Friedersdorf. Sonnabend 20 Uhr Pflichten dienst Schule.

Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schrödt. Verlag: Mohr u. Gulmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Wabst. Pulsnik. Preis: Nr. 8

26. November 1918 und der Maréchal Foch hielt seinen Einzug in Metz. Die Glocken hatten von der Kathedrale geläutet, ihr dumpfer Ton schien Kummer und Weh zu rufen; aber die „Sieger“, die „Befreier von Metz“ wie die Franzosen sich nannten, hielten das Geläut für lauter Jubel und Freude. Ebenso, wie sie die wogende Menge für hell begeistert hielten und dies weit in die Welt hinausposaunten. Daß über 70 Prozent der Bevölkerung der Stadt Metz an diesem Tag ihre Häuser nicht verlassen hatte und die Menschen auf den Straßen meist von weit her, meist aus Frankreich selbst gekommen waren, um die „Volkserhebung in Lothringen“ zu demonstrieren, das piffen zwar die Spägen von den Dächern, aber die neuen „Herren“ gaben es nicht zu. Sie wiesen nur erhaben auf die sich drängenden Menschen. Und wenn der Bankier Frenkel dem Maréchal in seiner Begrüßungsrede vom „Jubel der gesamten Stadt“ sprach, so war das eine krasse Lüge.

Marga Radot fährt sich mit der Hand über die Augen, wie um einen Spul wegzuwischen. Man hat ihr erzählt, daß der Maréchal Foch damals sichtlich gerührt gewesen sei. Nun ja, er hatte es sich sicher nicht träumen lassen, daß ihm die Stadt und Festung Metz, die er viereinhalf Jahre lang vergeblich belagert hatte, nun kampflös in die Hände fiel.

Bezwungen von den Umstürzern des Novembersystems. Hilflos und herrenlos, halb verhungert, verheert von immer wiederkommenden Angriffen der feindlichen Bomber, und doch deutsch — deutsch — deutsch!

Alles hatte doch nichts an der Tatsache ändern können, daß Metz deutsch gesinnt war und blieb.

Metz fiel nun den Franzosen in die Hand, weil Deutschland zusammenbrach, das im Innern von Juden und Schiebern ausgehöhlt worden war, die der kämpfenden Truppe in den Rücken fielen!

Nie wird Marga Radot den Tag auf dem Mezer Hauptbahnhof vergessen, den letzten, an dem sie ihren schmerzhaften Dienst als Bahnhofshelferin verah — den Tag, an dem die Revolution ausbrach. Den ganzen Morgen waren noch Truppentransportzüge durchgekommen und hatten mit dem Stampfen ihrer feuertenden Maschinen und dem Poltern der überfüllten Wagen zeitweilig das Schrapnellfeuer, das sich gegen feindliche Flugzeuge richtete und das Dröhnen der herabfallenden treprierenden Bomben übertönt. An das Heulen der Warnsirenen war man damals schon gewöhnt, daß man kaum noch darauf achtete, aber immer wieder hörte Marga unwillkürlich auf das dumpfe Grollen der nahen Front. Es schien sich zu verstärken und die Mezer erkannten deutlich die sich immer schneller folgenden Abhüsse der Artillerie aus den beiden Mezer-Forts „Steinmetz“ und „Goeben“.

(Fortsetzung folgt)

Aus Kreis und Gau

Der Brunnen auf dem Bauernhof

Wichtlos pflegen wir an Gaden vorüberzugehen, die uns die Natur reichlich zur Verfügung stellt oder die uns in den bauernden Gebrauch alltäglich werden. So ist es mit dem Wasser und dem häuerlichen Brunnen. Wo Wasser — das Grundelement — fehlt, ist ein Gedeihen von Mensch, Tier und Kulturpflanze nicht möglich. Darum haben sich Städte und riesige Industriewerke Wasserleitungen, Wasserbehälter, Pumpwerke und große Wasserpeicher — sogenannte Talsperren — angelegt, um feis Wasser zu haben. Auch Güter, Bauern- und Landwirtschaftsbetriebe haben sich eigene Wasserleitungen geschaffen, weil bei ihnen der Verbrauch wesentlich größer als in einem Stadthaushalt ist, und der Anschluss an gemeinschaftliche Anlagen nicht immer möglich war. Man empfand die Wohltat des fließenden Wassers in Stall und Haus und vernachlässigte darüber den alten Brunnen.

Wie viele haben diese Unterlassungssünde schon schwer bereuen müssen! Erst durch den Brunnen im Hof oder in Hofnähe ist der Bauer sein eigener unabhängiger Herr. Scheidet die Wasserleitung durch Frost oder andere Reparaturen aus, ist die Sorge halb so groß, Menschen und Tieren das nötige Trinkwasser zu besorgen, bis die erforderliche Instandsetzung durchgeführt wurde. Und wie wird erst der Bauer autarken können, der auf den eigenen Brunnen zurückgreifen kann, wenn durch Feindeinwirkung Brände ausbrechen und gleichzeitig die Wasserleitung zerstört wurde. Darum mache sich hinsichtlich der Wasserleitung jeder Hof unabhängig von fremder Hilfe. Ein sachmännlich angelegter Brunnen wird immer seinen Wert für den Hof behalten.

Patete für Spätstunden

Bei der Kontingierung des Patetverlehrs hatten viele Postämter aus eigenem Antrieb die Berufsständigen berücksichtigt, die nicht in der Lage sind, sich bei Tage eine Pateteinlieferungsnummer zu beschaffen. Der Reichspostminister hat jetzt allgemein angeordnet, daß bei sämtlichen Postämtern für Inhaber eines Spätstundenausweises eine angemessene Anzahl von Pateteinlieferungsnummern zurückzustellen ist.

Verzügerte Getreideablieferung — veringertes Erlös. Die Ablieferungspflicht des Landwirts bei Getreide muß nicht nur der Menge nach, sondern auch zeitgemäß pünktlich erfüllt werden, damit die Vorkaufverpflichtung störungsfrei erfolgen kann. Aus diesem Grunde sind auch bei terminmäßiger Verzügung der Ablieferung die Zuschläge zu den Getreidepreisen stark ab. Sie erreichen im März mit 16 RM je Hektar die höchste Staffel und betragen im April 13 RM für Weizen und nur 7 RM für Roggen. Ungehobene Verzögerungen der Ablieferung ziehen also automatisch eine Verringerung des Erlöses nach sich.

Baugen, Brand im Schleißbergturnm. Auf dem Schleißbergturnm brach ein Brand aus, der den 1927 errichteten 12 Meter hohen hölzernen Oberteil vollständig vernichtete. Nachländer Feuerwehrmänner verhinderten unter tatkräftiger Leitung eines Fortbeamteten ein Umhüllgreifen des Brandes auf die unteren Räume des Turmes, die vor dem Bau des Gasthauses als Fremdenzimmer gedient haben.

Bärenstein, Mit 90 Jahren noch tätig. In Oberbärenstein vollendet Frau Franziska Schönherr das 90. Lebensjahr. Die Jubilarin ist noch rüstig und rührt fleißig die Stricknadeln.

Limbad, Hitler-Junge als Lebensretter. Als auf der noch nicht fest genug gefrorenen Eisdecke des Knaumühlenteiches Kinder Schlittschuh liefen, brach ein Junge ein und schrie laut um Hilfe. Der 16jährige Hitler-Junge Harry Walther aus Auerbach (Erzgeb.) sprang in das eiskalte Wasser und rettete den schon fast Leblosen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

Neufelden, Geld gehört nicht in den Wäscheschrank. 1000 RM in Scheinen wurden einer Frau bei einem Wohnungsbrand gestohlen. Das Geld war in einer Handtasche im Wäscheschrank aufbewahrt worden. — Geld gehört weder in den Sparfrumpf noch in den Wäscheschrank, sondern auf die Sparkasse, wo es Zinsen trägt und der Volksgemeinschaft nützt.

Waldkirchen, Der letzte Handweber. Der letzte Handweber von Waldkirchen, Albert Holz, ist hochbetagt gestorben. Mit ihm hat eine alte Handwerkertradition, die in der Gemeinde einstmalig in hoher Blüte gestanden und vielen Einwohnern Lohn und Brot gegeben hat, aufgehört.

Syrau, Entdecker der Syrauer Tropfsteinhöhle gestorben. Der Bruchmeister Ludwig Undentich ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Er entdeckte im März 1928 die unterirdischen Höhlräume der Syrauer Tropfsteinhöhle mit dem geheimnisvollen See und sorgte gemeinsam mit Bürgermeister Schimmel dafür, daß die Sehenswürdigkeit der breiten Öffentlichkeit zugänglich wurde.

Ein Bergmann erhielt das Ritterkreuz

Hwidau erster Ritterkreuzträger ist Feldwebel Gerhard Flechsig, Zugführer in einem mainfränkischen Panzerregiment. Feldwebel Flechsig ist am 20. November 1919 in Hwidau geboren. Er besuchte die Volksschule und wurde wie sein verstorbenen Vater Bergmann. Auf einem Steinkohlenwerk war er Bergmann und dann nach Erreichung des 16. Lebensjahres Fördermann unter Tage. Nach Ableistung des Reichsarbeitsdienstes 1937/38 trat er 1940 als Freiwilliger bei der Wehrmacht ein. In zahllosen Kämpfen an der Ost- und Westfront, bei denen er mehrmals verwundet wurde, hat sich Feldwebel Flechsig durch draufgängerisches Verhalten mehrfach hervorgetan, wofür er verschiedene hohe Auszeichnungen erhielt. Feldwebel Flechsig ist der erste Bergmann aus dem Hwidauer Revier, dem das Ritterkreuz verliehen wurde.

Kampfschwimmer Bretschneider in der Heimat

Der Kampfschwimmer Funkmaat Heinz Bretschneider, der bei dem verwegenen Handstreich gegen die Brücke von Nymwegen hervorragend beteiligt war, ist auf Urlaub in seine Heimatstadt Annaberg gekommen. Die Bevölkerung, Abordnungen der Partei und des Annaberger Schwimmvereins bereiteten den für seine tapfere Tat mit dem Deutschen Kreuz in Gold Ausgezeichneten ein herzlich willkommen.

Vorgetauchter Fliegerjungen, sechs Jahre Zuchthaus

Den Terrorangriff auf Leipzig am 20. Februar 1944 nähste die am 1. Juni 1925 in Leipzig geborene Irma Bartels geb. Schöne dazu aus, für sich und ihr angeheiligtes Kind eine Betreuungslösung für voll bombengeschädigte Haushalte zu erwerben, obwohl ihre Wohnung gar nicht getroffen worden war und sie kinderlos ist. Auf die Betreuungslösung bezog sie sämtliche Lebensmittellisten für zwei Personen und eine Reihe Bezugsscheine für Kleidungsstücke aller Art. Außerdem ließ sie sich insgesamt 1000 RM als Entschädigung auszahlen. Dafür kaufte sie sich die auf die Bezugsscheine erhaltenden Gegenstände. Ferner behalt sie ihre Zimmervermieterin in Dresden um ihre sämtlichen Lebensmittellisten, Ausweispapiere und um eine erhebliche Menge Kleidungsstücke. Sie wurde wegen ihres außerordentlich verwerflichen Verhaltens trotz ihres jugendlichen Alters zu sechs Jahren Zuchthaus und sechsjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Turnen — Spiel — Sport

Staffelentscheidung im Dresdner Fußball

Die beiden Abteilungsieger der Fußball-Kriegsklassenstaffel Dresden treffen sich um den Staffeltitel im Vor- und

Heimat Erzgebirge

Auf Postenstand unter blitzblankem Sternenhimmel suche ich oft die Richtung zur Heimat. Die Gedanken und Erinnerungen strömen zwischen der Heimat und mir hin und her wie ein großer tiefer Regen, der mich beruhigt, stark und beglückt. Ein guter Freund aus Teplitz-Schönau hat mir mein Erzgebirge durch eine feine Gabe ganz nahegebracht; er sandte mir zum Bunker her einige „Erzgebirgs-Zeitungen“, die der Nordwestböhmische Gebirgsvereinsverband herausgab. Der bärtige Waldarbeiter, der mit geschulterter Säge und mit der halblangen Tabakspitze auf dem Titelblatt dem frohen Wanderer den Weg in die Herrlichkeiten der Heimat weist. Ich wie in Altbekanntem, der mein Herz anspricht. Bilder in den Texten erwärmen die Seele, das, was ich in kurzer Freizeit lese, wirkt auf mein Gemüt wie ein Sonnenstrahl. Jede Zeile führt mich über bekannte Wege zu bekannten Blüten, Orien, Wäldern und Menschen. Ich bin mit dem ganzen Impuls meiner Wanderreise auf abschüssigem Pfade vom Müdenenturm nach dem trauten Graupen, auf Waldwegen, die mich befragen zur Strobnitz hinleiten, mittendrin bin ich im mühseligen Knecht, frohschauend sehe ich an Sonnenbergs hochmurriger Kirche und suche im dichten Gewühl des Waldes das stille Glas. Wie oft schritt ich auf dem Kammegele dahin, die blauen Zinken lachten vom weißen Felde und am Wegrand wurden die Blaubeeren dunkel, summten Hummeln ihre Choräle auch für mich, schaukelten Falter von Farn zu Gras.

Im Winter standen die Fichten, von Schnee und Eis selbstsam vermandelt und mir dennoch wohlbekannte weißerummte Gefellen. Der Frühlingwind fuhr mit Wolken, weißen Schwänen gleich, zum Teplitzer Becken hin und ich veruckte von der Hollendorfer Höhe die blühenden Bäume drunten auf dem kühleren Schlachtfelde zu zählen. Mariachein war ganz in Sommerfestigkeit eingebüllt und im Eichwälder Grunde lang wanderndes Wasser neben mir. Raubreif hatte die Ebereschen bei Zimmwald und Sazung, bei Sebastianenberg und Gottesgab hart befruchtet und einmal hatte ich im De-

Rückblick: am 31. Dezember DEC—TB 46 Meißen und am 14. Januar TB 46 Meißen—DEC. In der Staffel Chemnitz, 1. Abteilung, wird am 1. Januar das Treffen Viktoria-Einfiedel—RSG Mittweida nachgeholt.

Kleines Weihnachtsprogramm

In der Sächsischen Fußballkriegsklasse ist für Weihnachten nur ein einziges Punktspiel vorgegeben, und zwar treffen sich in der Staffel Chemnitz am 25. Dezember SCDW und RSG Mittweida. Freundschaftsspiele tragen aus in der Staffel Dresden Guts Muts—TB 46 Meißen (26. Dezember), in der Staffel Leipzig Fortuna—VFC, TuB—Olympia Schleußig, Wacker—Veil, VfB Leipzig—Tasfer (25. Dezember).

In der Handballgauklasse finden keine Spiele statt. Der Sportkreis Blauen wartet am 2. Feiertag mit einem Hallenturnier für Frauen und Mädchen auf.

Staffelläufe an der Lausche

Den wohlbelungenen Dr.-Koch-Läufen im Jägerdörfel an der Lausche lassen Sportkreis und Bann 102 Jittau am 31. Dezember eine zweite aus Staffeln zusammengeleitete Scharveranstaltung folgen. Die Männer gehen über 3mal 4 Kilometer, die Hitler-Jungen 3mal 4 und 3mal 2,5 Kilometer, die Kimpfe über 3mal 1 und 3mal 1/2 Kilometer, die Frauen und Mädchen über 3mal 1 Kilometer, und ein Mannschaftsländelauf der Jungmädchen über 500 Meter rundet die Veranstaltung ab.

Bannvergleichskämpfe statt Gebietsmeisterschaft

Die Gebietsmeisterschaft im Fußball für HJ Bannauswahlmannschaften, die am 24. Dezember und 14. Januar weitere Gruppenkämpfe vorschlag, wird nach der Anordnung der Reichsjugendführung über den Ausfall aller Gebietsmeisterschaften abgebrochen. Bannvergleichskämpfe der benachbarten Banne finden dagegen weiter statt, und zwar nicht nur im Fußball, sondern auch in anderen Sportarten.

Ueber 4600 DWM- und DWM-Mannschaften in Sachsen

Die Beteiligung an der Deutschen Kriegsklassenmeisterschaft und an den Deutschen Jugend-Mannschaftskämpfen in der Reichstafel hat in Sachsen abermals einen gewaltigen Sprung nach oben getan. Den 2703 Mannschaften 1941, 2641 Mannschaften 1942 und 2929 Mannschaften 1943 gegenüber beteiligten sich im Sportgau und Gebiet Sachsen 1944 nach einer vorläufigen, noch nicht ganz abgeschlossenen Zählung 4604 Mannschaften, also bald 1675 Mannschaften mehr als im Vorjahr. Im einzelnen sieht sich schon der Anteil der Mädel mit 430 MW — und 584 JM — zusammen also 1014 Mannschaften (354 mehr als 1943) sei. Allein Bann 21 Glauchau stellte 262 Mannschaften. Klaffenieger wurden: MW I: Post Chemnitz 10615,51 P.; MW II: TB Jinnar 5684,29 P.; MW III: TB Thum 5108,43 P. — DJ: Lymde, Meerane 1065 Punkte.

zernernamittag alle Wege, mit den Schwern zur verneierten Kuppe des Hohen Schuß hinauf zu finden. Als ich am Abend zurückkehrte, wollte der Küster die Tür des Holzschleins in Fleiß gerade schließen. Er ließ mich aber noch eintreten und ich sprach für köstlichen Wanderratag inbrünniges Dankgebet zum großen schöpferischen Wälden über uns. Dit tat ich in solchen von Herzen gesprochenen Worten alle Not und Sorge, alle Freude und Wünsche für mein Erzgebirge zusammen und schwur dabei, in meiner Heimatliebe nicht nachzulassen, bis der Tod mir den letzten Schritt vergönnt.

Was sich waldtief und wiesenerb vom Müdenenturm bis zum Auersberg ausbreitet, das ist mein Erzgebirge, wert geliebt zu werden mit ganzer Seele. Wenn ich gesund heimkehre, dann lese ich die Schönheiten und Eigenheiten meiner Heimat nicht mehr nur in den Zeitschriften nach, dann strengt ich auch nicht mehr mein Erinnern an, nein, dann erlebe ich sie wieder, höre den Glodenschlag im Nilschberger Paß, schaue vom Bartek zum Donnersberg und fühle bei jedem Schritt über Weg und Steg die unbändige Kraft, die aus der Heimaterde zum Herzen strömt. MW-Hyagr. Johannes Blochberger.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.15—7.30: Soldaten Angen. — 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Formen der Musik; die Oper. — 11.30—12.00: Die bunte Welt. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Weltere von zwei bis drei. — 15.00—15.30: Woiwit der Klänge. — 15.30—16.00: Frontberichte. — 16.00—17.00: Buntes Nachmittagskonzert. — 17.15 bis 18.00: 45 Minuten moderne Unterhaltungsmusik. — 18.00—18.30: „Auf dem Bauernhof“, ein Bilderbuch mit deutschen Volksliedern. — 19.00 bis 19.30: Samstagabendausgabe des Zeitbildes. — 19.30—19.45: Frontberichte. — 20.15—22.00: „Musik, die das Herz erfreut“, Unterhaltung zum Wochenende mit zahlreichen Solisten und Kapellen. Deutschlandsender: 17.15—18.00: Musik zur Dämmerstunde: Spohr, Regner, Jol. Haas. — 18.00—18.30: „Mit vergnügten Sinnen“, zwei heitere Märchenballaden. — 20.15—22.00: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Dank. Für die aufr. Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen, Geldspenden und letztes Geleit beim Helmgang m. Ib. Gattin, unserer lieb Mutter Frau Laura Minna Klotzsch geb. Pöschel sagen wir allen herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen Pulsnitz, Dezbr. 1944

Verloren — Gefunden

Dunkelrote Strickmütze mit gestickten gelben Blumen und roten Bindebändern v. Hempelstraße Kindergarten nach Dörnerstr. 5 verloren. Bitte sofort gegen Belohnung abzugeben bei Frau Emmy Denis, Pulsnitz, Dörnerstr. 5.

Vereine

Kleingärtnerverein e. V. Pulsnitz. Die Kleingärtnerfrauen, welche den Abbletertermin verpaßt haben, können ihre Spenden für die Verwendeten noch morgen Sonnabend nachm. von 2—4 Uhr im Lazarett (Platzfisch) abgeben. Wachstein, Vereinsleiter.

Tausch

Biete Puppenstube. — Suche Gullfederhalter oder Rod. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bg.

Tausch. Su erb. Mandolinen-Zither gegen Spielwaren zu tauschen. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bg.
Biete Heizkörper. Suche eine gutgehaltene zweireihige Zithharmonika. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bg.
Biete ein Paar Arbeitsstühle Gr. 44—45. Suche Damenstiefel Gr. 38. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bg.
Biete gold. Damenuhr. Suche Herrenwäse, Anzug, Mantel für gr. schl. Figur. Ang. u. M 22a. d. Geschft. d. Pl.
Biete große Autobahn. Suche Handball o. Briefmarken-Album Ang. u. M 22a. d. Geschft. d. Pl.

Aerzte

Aerztlicher Sonntagsdienst
24. Dez.: Dr. Schumacher (Praxis Dr. Viertel)
25. u. 26. Dez.: Herr Dr. med. Eikens (Praxis Dr. med. Fuchs).

Verschiedenes

Weihnachtsbäume für die Mitglieder des Reichsbundes der kinderreichen Familien können am Sonnabend, den 23. Dezember 1944 von 12.30—13 Uhr in Rathaus Dörner abgeholt werden.

Veranstaltungen

Olympia-Theater
Freitag bis mit 2. Weihnachtsfeierstag
Das Lied der Nachtigall
E. Mayerhofer, J. Riemann, P. Kemp, Lingen.
Für Jugendl. ab 14 Jahren erlaubt
Am Sonntag, den 24. 12. bleibt das Theater geschlossen.

Kauf und Verkauf

Ankauf von antiken und modernem Kunstgewerbe, Zinn, Porzellan, Keramik, Kunsthandlung Hebe Schöner, Dresden, Neumarkt 12, Tel. 2712.

Kirchennachrichten

Pulsnitz: Sonntag, 24. Dez. Heiligabend 9 Uhr Gottesdienst m. anschl. Abendm. K., nachm. 5 Uhr Christvesper Mr., Montag, 25. Dez., 1. Weihnachtstfeierabend 1/2 9 Uhr Abendmahl in der Ziegenbalkapelle St., 9 Uhr Gottesdienst m. anschl. Abendmahl K., 1/2 11 Uhr Weihnachtstkindergottesdienst K.
Dörner: Sonntag, 24. Dezbr. Heiligabend nachmitt. 4 Uhr Christvesper K., Montag, 25. Dez. 1. Weihnachtstfeierabend 9

Uhr Gottesdienst mit anschl. Abendmahl K., 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst K.

Sichtenberg: Sonnabend, den 23. 12. 15 Uhr Abendmahl. Sonntag, 24. 12. Heiligabend 16 Uhr Christvesper, 1. Weihnachtstfeierabend, 25. 12. 9 Uhr Weihnachtstnachtsfeier, 2. Weihnachtstfeierabend, 26. 12. 9 Uhr Weihnachtstgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Großaundorf: Sonntag, 24. Dezbr. Heiligabend 10 1/2 Uhr Christvesper (Krippenspiel), Montag, 25. Dezbr. Christfest 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, 16 Uhr Kindernachtsdienstweihnachten, Dienstag, 26. Dezbr. 2. Weihnachtstfeierabend 9 Uhr Predigtgottesd. (Vf. Priebert).

Reichenbach: Sonntag, den 24. 12. 13.30 Uhr Christfestgottesdienst, 1. Feiertag: 10.15 Uhr Gedenkgottesdienst (Vf. Talgato), 2. Feiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Fier des hl. Abendm. (Vf. Stadter).

Bergersdorf: Heilig. Abend 24. 12. 3 Uhr Christvesper, 1. Weihnachtstfest, 25. 12. 8 Uhr Abdm., 1/2 9 Uhr Predigt, 2. Weihnachtstfest, 26. 12. 1/2 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Kinderg.

Kath. Gemeinde: Sonntag, den 24. Dezbr., Dienstag, den 2. Feiertag 9 Uhr Gottesdienst in der Gottesackerkirche.

Anzeigenschluß 9 Uhr

In jedem Liter alten Figturbades, das heute noch mancher Photograph achtlos fortgibt, sind mindeste 8 5 gr Silber enthalten. Sie gehen der Wirtschaft verloren. Welch eine Riesensumme täglich im ganzen Reich! Sammeln Sie deshalb Ihre verbrauchten Figturbäder, füllen Sie das Silber mit AGFARGAN wieder aus. Ihr Photohändler unterrichtet Sie gern über diese besonders bequeme und ergiebige Methode der Agia und die weitere Verwertung des gefällten Silberchlammes.

Vor 70 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heilstoff, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“-Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanalogen, Formamin Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! BAUER & CIE, JOHANN A. WULFING, Berlin.



Reparaturstellen nehmen nur gewaschene Strümpfe an.
Strümpfe immer nur schwach warm waschen; zuerst die helleren und dann die dunkleren Farben. Niemals reiben, sondern nur leicht durchdrücken. Strümpfe nicht in Sonne oder Ofenhitze trocknen und immer an der Fußspitze aufhängen.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

Auch diese 3



Jehni's Mistelkerne verhelfen hohen Blutdruck
Jehni's Magenkraft zur Magenstärkung
Jehni's Knoblauchkerne für Ihr Wohlbefinden

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern
Walter Jehni, Pharm. Präparate, Zwettau

wird deutsch...
morgen...
die D...
Sweip...
nen...
inbrün...
dann...
freier...
Stund...
weder...
st...
als...
ber...
Schul...
tug...
mach...
Ausf...
Kun...
Kind...
und...
reife...
amen...
sagu...
ente...
schen...
betam...
schaft...
unere...
schä...
d...
lieb...
die C...
wird...
deutsch...
morgen...
die D...
Sweip...
nen...
inbrün...
dann...
freier...
Stund...
weder...
st...
als...
ber...
Schul...
tug...
mach...
Ausf...
Kun...
Kind...
und...
reife...
amen...
sagu...
ente...
schen...
betam...
schaft...
unere...
schä...
d...
lieb...